

# „Die Bevölkerung muss mitmachen“

**VORTRAG** Experte des Alsfelder Krankenhauses erklärt, warum Hygiene so wichtig ist / Nächste Veranstaltung am 5. September

**ALSFELD** (nfe). Zum bereits achten Vortrag in diesem Jahr im Rahmen des Patientenforums hatten die „Freunde und Förderer des Kreiskrankenhauses Alsfeld“ am Dienstagabend in die **Krankenpflegeschule** eingeladen. Begrüßt wurden sie von Eckhard Hermann, Vorstandsmitglied des Fördervereins, bevor Udo Weisbach, seit über 30 Jahren Fachkraft für Hygiene im Alsfelder Krankenhaus, über sein Fachgebiet unter dem Motto „Wir bieten dem Krankenhauskeim Paroli“ referierte.

Weisbach gab nicht nur einen Überblick über die historische Entwicklung der Krankenhaushygiene und die Hygienestandards speziell im Alsfelder Krankenhaus, sondern sensibilisierte seine Zuhörer auch für Hygiene im häuslichen Umfeld sowie für die Gefahren durch und den Umgang mit multiresistenten Keimen.

## Seuchen

Im Mittelalter seien die ersten kleinen Krankenhäuser entstanden. Aufgrund des Nichtwissens um hygienische Maßnahmen habe dort jedoch große Unsauberkeit bestanden, was oft zu Seuchen geführt habe. Mit Beginn der Neuzeit sei das Ansehen der Medizin weiter gestiegen und die Patientenbelegung in den Krankenhäusern habe zugenommen. Im 18. Jahrhundert habe die Sterblichkeit in den Hospitälern insgesamt bei 20 bis 30 Prozent, bei Amputationspatienten sogar bei 80 Prozent und bei Neugeborenen bei etwa 50 Prozent gelegen, wie Weisbach ausführte. Ignaz Semmelweis legte ab 1847 den Grundstein für das Waschen der Hände mit einer chlorhaltigen Lösung nach der Behandlung jeder Patientin und konnte somit die Sterblichkeit von Wöchnerinnen von 12,3 auf 1,3 Prozent senken.



**Udo Weisbach schaut genau hin: Im Anschluss konnten die Besucher ihre Hände desinfizieren und mit Hilfe von Schwarzlicht überprüfen, ob sie alle Stellen erwischt hatten.**

Foto: Frank

Robert Koch begründete schließlich im 19. Jahrhundert mit seinen Forschungen zu Keimen die moderne Mikrobiologie. Im gleichen Zeitraum führte Joseph Lister Karbol zur Desinfektion ein und entwickelte so die Antisepsis. Der wichtigste Durchbruch zur Bekämpfung von Bakterien gelang 1929 Alexander Fleming mit der Entdeckung des Penicillins und dessen antibiotischer Wirkung. Bereits zehn Jahre später wurde Penicillin als erstes Antibiotikum eingeführt.

Zur Basishygiene zählen im Alsfelder Krankenhaus laut Weisbach sämtliche

Maßnahmen, um die Übertragung von **Krankheitserregern** zu vermeiden. Diese Basismaßnahmen müssten von allen Beschäftigten im Umgang mit Patienten befolgt werden. Hierzu zählten die persönliche Hygiene und speziell die Desinfektion der Hände, das Waschen der Hände und die Hautpflege sowie spezifische Hygienemaßnahmen bei verschiedenen Tätigkeiten.

Unter anderem gelte im Alsfelder Krankenhaus die Regel, dass Haare ab Schulterlänge **zusammengebunden** werden müssten, da auch die Haare von Keimen belagert seien.

Weiterhin dürfe kein Schmuck an den Händen oder Armen getragen werden, die Fingernägel müssten kurz, sauber und nagellackfrei gehalten werden. Nur so sei eine optimale Handhygiene zu gewährleisten. Und die Handhygiene sei schließlich das A und O zur Vermeidung der Keimübertragung.

Daher habe sich auch das Alsfelder Krankenhaus den Bereich der Händedesinfektion auf die Fahne geschrieben und ist somit auch an die „Aktion saubere Hände“ angeschlossen.

Im gesamten Komplex seien auf den Stationen etwa 250 Spender für Hand-

desinfektion zu finden. Dieselbe Menge befinde sich auf den Fluren und auch die Spender am Haupteingang würden von den Besuchern gut angenommen, wie Weisbach erklärte. „Dass die Bevölkerung mitmacht, ist unabdingbar, um die Verbreitung von vor allem multiresistenten Keimen in den Griff zu bekommen“, so Weisbach.

Angewiesen sei das Personal zur Händedesinfektion vor und nach jedem direkten Patientenkontakt, nach jedem Kontakt mit infektiösem Material und auch nach jedem Verlassen des Patientenumfeldes. Wichtig sei daraus zu achten, alle Stellen der Hände zu desinfizieren und auch die Unterarme nicht auszusparen. Seit 1996 hat Weisbach 120 interne Fortbildungen zum Thema durchgeführt.

Ausführlich referierte Weisbach auch über die persönliche Schutzausrüstung der Mitarbeiter wie Handschuhe, Schutzkittel und Mund-Nasenschutz und deren Verwendung, bevor er schließlich die Keime ansprach, die für Krankenhäuser am problematischsten seien. So sei der Norovirus hochansteckend, verbreite sich „rasend schnell“ und führe zu einer Erkrankung des Magen-Darm-Traktes. Die Symptome klingen zwar nach drei bis vier Tagen ab, jedoch bestehe für weitere vier bis fünf Wochen Ansteckungsgefahr. Um eine Ausbreitung des Virus im Krankenhaus zu vermeiden, sei eine Isolation des Patienten absolut angezielt. Im Anschluss an den Vortrag nutzten die Gäste das Angebot Weisbachs, sich die Hände zu desinfizieren und mittels einer UV-Lampe zu überprüfen, ob alle Stellen der Hände gründlich desinfiziert wurden.

Der nächste Vortrag findet am 5. September um 19 Uhr an gleicher Stelle statt. Referent ist dann Chefarzt Dr. Reinhard Runkel zum Thema „Sanfte Anästhesieverfahren“.